

Pflegediagnosen in der Altenpflege

von Jürgen Georg und Christine Sowinski

In der Medizin verständigt man sich untereinander schon lange mit Hilfe von Krankheits-Diagnosen. Diese Art der Kommunikation wird auch für die Pflege angestrebt, indem eine eigene Fachsprache entwickelt wird. Für typische Pflegephänomene werden international einheitliche Diagnosen definiert, die pflegerisch erkennbar, benennbar und behandelbar sind.

Folgendes ist dabei zu beachten:

- Die unten aufgeführte Liste der Pflegediagnosen soll nur der besseren Übersicht dienen. Die Zuordnung der Diagnosen zu den AEDLs kann auch anders aussehen.

- Bei einigen – vielleicht unbekanntem Begriffen – wurden die entsprechenden Definitionen der Pflegediagnosen nach Doenges et al. (2002) aufgeführt.
- Die Beschreibung, was unter einer bestimmten Pflegediagnose zu verstehen ist, finden Sie in der angegebenen Fachliteratur.
- Die Pflegediagnosen behandeln den ganzen AEDL-Bereich nicht erschöpfend. Es gibt nur in denjenigen Bereichen Diagnosen, über die man sich international schon verständigt hat.



Kommunizieren können

Wahrnehmungsstörung

- Visuelle Wahrnehmungsstörung
- Auditive Wahrnehmungsstörung
- Kinästhetische Wahrnehmungsstörung
- Gustatorische Wahrnehmungsstörung
- Taktile Wahrnehmungsstörung
- Olfaktorische Wahrnehmungsstörung

Neglect (halbseitige Vernachlässigung)

= Fehlende Bewusstheit und Aufmerksamkeit für eine Körperseite

Beeinträchtigte verbale Kommunikation

Wissensdefizit

= Ein Fehlen oder Mangel an kognitiven Informationen zu einem bestimmten Thema/Mangel an spezifischen Informationen, die für den Klienten/seine Angehörigen notwendig sind, um sinnvolle Entscheidungen im Zusammenhang mit Gesundheitszustand, Therapien/Veränderungen der Lebensweise zu treffen

Fehlende Kooperationsbereitschaft

= Verhaltensweise eines Klienten und/oder eines pflegenden Angehörigen, die nicht mit dem zuvor zwischen Personal (und/oder Familie, und/oder Gemeinschaft) und Pflegenden/Arzt abgestimmten Gesundheitsförderungsprogramm oder Behandlungsplan übereinstimmt

Therapiemanagement

- Wirksames Therapiemanagement
- Unwirksames Therapiemanagement
- Unwirksames familiäres Therapiemanagement



Sich bewegen können

Gefahr eines Immobilitätssyndroms

Gefahr einer peripheren neurovaskulären Störung

= Gefahr einer Unterbrechung der Zirkulation, Sensibilität oder Bewegungsfähigkeit einer Extremität

Gefahr einer autonomen Dysreflexie

= Das Risiko einer lebensbedrohenden, ungehemmten, autonomen Reaktion des sympathischen Nervensystems nach einem spinalen Schock bei einer Person mit einer Rückenmarkverletzung oder Schädigung in Höhe von TH6 oder oberhalb TH6

Autonome Dysreflexie (nur bei querschnittsgelähmten Klienten)

= Eine lebensbedrohende, ungehemmte, autonome Reaktion des Nervensystems auf einen schädlichen Reiz, nach einer Rückenmarkverletzung, in Höhe von TH7 oder oberhalb TH7

Beeinträchtigte körperliche Mobilität

Beeinträchtigte Bett-Mobilität

Beeinträchtigte Transferfähigkeit

Beeinträchtigte Rollstuhl-Mobilität

Beeinträchtigte Gehfähigkeit

Gefahr der Aktivitätsintoleranz

Aktivitätsintoleranz

= Ungenügende physische oder psychische Kraft oder Energie, um erforderliche oder unerwünschte alltägliche Aktivitäten durchzuführen oder auszuführen

Ruheloses Umhergehen (engl. Wandering)



Sich pflegen können

Gefahr einer Hautschädigung (inkl. Dekubitusgefahr)

Hautschädigung (inkl. Dekubitus)

Beeinträchtigte Mundschleimhaut

Gewebeschädigung

Selbstversorgungsdefizit: Körperpflege



Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten können

Gefahr einer unausgeglichene Körpertemperatur

Hypothermie

Hyperthermie

Unwirksame Wärmeregulation

Durchblutungsstörung

- Renale Durchblutungsstörung
- Zerebrale Durchblutungsstörung
- Kardiopulmonale Durchblutungsstörung
- Gastrointestinale Durchblutungsstörung
- Periphere Durchblutungsstörung

Beeinträchtiger Gasaustausch

Unwirksame Selbstreinigungsfunktion der (unteren) Atemwege

Unwirksamer Atemvorgang



Essen und trinken können

Gefahr eines Flüssigkeitsdefizits (Dehydratationsgefahr)

Flüssigkeitsdefizit (Dehydratation)

Gefahr eines unausgeglichene Flüssigkeitshaushaltes

Flüssigkeitsüberschuss

Überernährungsgefahr

Überernährung

Mangelernährung

Schluckstörung

Selbstversorgungsdefizit: Essen

Übelkeit



Ausscheiden können

Obstipationsgefahr

Obstipation

Subjektive Obstipation

Diarrhö

Stuhlinkontinenz

Beeinträchtigte Urinausscheidung

Stressurininkontinenz

Reflexurininkontinenz

Drangurininkontinenzgefahr

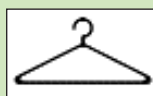
Drangurininkontinenz

Funktionelle Urininkontinenz

Totale Urininkontinenz

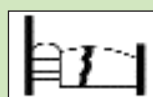
Harnverhalt (akut/chronisch)

Selbstversorgungsdefizit: Toilettenbenutzung



Sich kleiden können

Selbstversorgungsdefizit: sich kleiden/äußere Erscheinung



Ruhen, schlafen und sich entspannen können

Schlafstörung, Schlaf-Wach-Umkehr

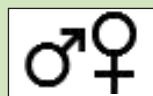
Schlafentzug

Erschöpfung



Sich beschäftigen, lernen und sich entwickeln können

Beschäftigungsdefizit



Sich als Frau oder Mann fühlen und verhalten können

Unwirksames Rollenverhalten

Sexualstörung (sexuelle Funktionsstörung)

Unwirksames Sexualverhalten

Gefahr einer verzögerten Entwicklung

Vergewaltigungssyndrom



Für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen können

Beeinträchtigte Haushaltsführung

Infektionsgefahr

Gefahr einer Körperschädigung

Erstickungsgefahr

Vergiftungsgefahr

Verletzungsgefahr

Aspirationsgefahr

Gefahr einer latexallergischen Reaktion

Latexallergische Reaktion

Sturzgefahr

Unwirksamer Selbstschutz

Gefahr eines Relokationssyndroms

Relokationssyndrom (Verlegungsstress-Syndrom)

= Physiologische und/oder psychosoziale Störungen infolge des Wechsels von einer Umgebung in eine andere

Beeinträchtigte soziale Interaktion

Unwirksames Gesundheitsverhalten

= Die Unfähigkeit, Hilfsmöglichkeiten zur Erhaltung der Gesundheit zu erkennen, zu nutzen und in Anspruch zu nehmen

Gedehstörung eines Erwachsenen

= Fortschreitende funktionelle Verschlechterung physischer und kognitiver Natur. Die Fähigkeiten einer Person, mit mehreren Erkrankungen zu leben, mit Folgeproblemen zurechtzukommen und sich selbst zu versorgen, sind deutlich vermindert (engl. failure to thrive).

Gefahr einer fremdgefährdenden Gewalttätigkeit

Gefahr einer selbstgefährdenden Gewalttätigkeit

Selbstverletzung



Soziale Beziehungen und Bereiche sichern und gestalten können

Unterbrochene Familienprozesse

Gefahr einer Rollenüberlastung pflegender Angehöriger/Laien

Rollenüberlastung pflegender Angehöriger/Laien

Alkoholismusbedingt gestörte Familienprozesse

Soziale Isolation

Vereinsamungsgefahr



Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen können

Gefahr der existenziellen Verzweiflung (schwere Sinnkrise)

Existenzielle Verzweiflung

= Ein Bruch in den Werten/Lebensgrundsätzen, die das biologische und psychosoziale Dasein eines Menschen bestimmen

Bereitschaft für ein verbessertes spirituelles Wohlbefinden

Beeinträchtigte Anpassung

Behinderndes familiäres Coping

= Ein Verhalten einer Bezugsperson (Familienmitglied oder andere Bezugsperson), das sie selbst und/oder den Klienten behindert, die notwendige Anpassung an den veränderten Gesundheitszustand zu leisten

Mangelhaft unterstützendes familiäres Coping

Bereitschaft für ein verbessertes familiäres Coping

Unwirksames Coping

Defensives Coping

Unwirksames Verleugnen

Entscheidungskonflikt

Gesundheitsförderliches Verhalten

Körperbildstörung

Chronisch geringes Selbstwertgefühl

Gefahr eines situationsbedingt geringen Selbstwertgefühls

Situationsbedingt geringes Selbstwertgefühl

Gestörte persönliche Identität

Selbstverletzungsgefahr

Selbstverletzung

Hoffnungslosigkeit

Gefahr der Machtlosigkeit

Machtlosigkeit

Orientierungsstörung

Akute Verwirrtheit

Chronische Verwirrtheit

Gestörte Denkprozesse

Beeinträchtigte Gedächtnisleistung (Gedächtnisstörung)

Schmerz

Akute Schmerzen

Chronische Schmerzen

Erschwertes Trauern (unbewältigter Verlust)

Vorwegnehmendes Trauern

Chronische Sorgen

Gefahr eines posttraumatischen Syndroms

Posttraumatisches Syndrom

= Anhaltend fehlangepasste Reaktion auf ein traumatisches überwältigendes Ereignis

Angst (leicht/mittel/schwer/Panik)

Todesangst

Furcht

Suizidgefahr

Literatur:

- Doenges, Marilyn, E.; Moorhouse, Mary F.; Geissler-Murr, Alice, C. (2002): Pflegediagnosen und Maßnahmen. Huber, Bern